

Adlerauge

Visualtraining machte aus einem hochbegabten ein fröhliches Kind

Ich kann jetzt aber nicht garantieren, dass jedes Kind, das bei mir rausgeht, ein Buch schreibt«, sagt Dieter Sundermeier. Der Augenoptiker und Funktionaloptometrist verfolgt auch eigentlich andere Ziele bei seinen Klienten. Dennoch spielt der Essener eine große Rolle in dieser Geschichte, die sich mit dem Visualtraining befasst. Die Hauptrolle indes spielt die kleine Elena, die als hochbegabtes Kind und massiven Problemen zu Sundermeier kommt. Die Neunjährige hat aus Dankbarkeit ein Kinderbuch geschrieben, das die WVAO als Broschüre produziert und an die Funktionaloptometristen verkauft. Damit das Visualtraining bekannter werden kann und Kinder wie Elena viel früher Hilfe erhalten. Aber der Reihe nach.

Elenas Mutter gerät durch einen Zufall an Dieter Sundermeier. Lange schon hat sich Gabriele Kabisch mit dem Thema Visualtraining befasst, doch getraut hat sie dieser Sache eher nicht. Wie sollte sie auch, Elena gilt seit vielen Jahren als hochbegabtes Kind und hat dennoch mindestens doppelt so lange große Probleme im Alltag. »Wir haben sie mit fünf Jahren kurz nach der Einschulung testen lassen, weil sie linkisch wirkte und das Pensum in der Schule einfach nicht schaffte«, erzählt Gabriele Kabisch. Die

Probleme gehen dabei weit über die in der Schule hinaus. »Wir konnten Elena beispielsweise nicht zum Bäcker schicken, der nur ein paar Meter entfernt vor unserem Hauseingang an der Ecke liegt. Ich hätte nicht sicher sein können, dass sie zurückfindet.«

Auch mit acht Jahren kann sie nicht alleine zur Schule gehen, und dort werden die Probleme immer größer. Das Schriftbild: »eine Katastrophe. Sie war langsam, ungeschickt und zeigte alle Anzeichen der Legasthenie«, erklärt die gelernte Grafikerin, die aber seit dem Test ungeachtet der anderen Symptome weiß, dass Elena eine Hochbegabung in sich trägt. »Eine Brille half Elena nicht, obwohl sie offensichtlich schlecht sehen konnte. Wir sind also nach der Einschulung zu einem Psychologen gegangen, um einen Begabungstest durchführen zu lassen.« Eigentliches Ziel: eine Behinderung feststellen beziehungsweise ausschließen zu lassen. Doch die Messung bringt ein Ergebnis am anderen Ende der messbaren Skala: Elena hat einen IQ von 143 und liegt damit im hochbegabten Bereich.

Die Begabung des ältesten von drei Kabisch-Kindern zeigt sich in der Schule allerdings auch nach dem Test-Ergebnis nicht. Jetzt vermutet man eine Lese-

und Schreibschwäche. Elena besucht neun Monate ein Institut für Legasthenie. Das Ergebnis jedoch ist auch jetzt gleich null, offensichtlich fehlt in der Schule eher das geistige Futter für die in sich zurückgezogen wirkende Elena, die immer – auch zu Hause – Hilfe benötigt. Der Zufall will es, dass Mutter Kabisch dann ihren Zweifeln beraubt wird und einfach mal bei Dieter Sundermeier anklopft. »Eine Lehrerin Elenas hatte einen Artikel über Optometrie gelesen, so bin ich dann an Herrn Sundermeier geraten.« Ein Glücksfall für alle Beteiligten.

Informationsabend weckt Neugierde

Sundermeier, der das Augenoptiker-Handwerk von klein auf bis zum Meister gelernt hat, übernimmt Anfang der 1990er Jahre das Essener Geschäft Optik Faude. 2004 bewältigt er die Prüfungen zum Funktionaloptometristen. »Ich wusste immer schon, dass es die Optometrie gibt, aber ich wusste nie genau, was es war. Eine Informationsveranstaltung der WVAO hat dann meine Neugierde größer werden lassen«, meint der 48-Jährige, der nicht wegen des Geldbeutels Visualtraining macht. »Nein, das ist eine Herzensangelegenheit.«

2005 lernt Sundermeier Elena und ihre Mutter kennen. Die ersten Messungen zeigen schnell Verdachtsmomente auf, das visuelle System scheint gestört. Also erstellt Sundermeier einen Trainingsplan, und mit den ersten schnellen Erfolgen verfliegt die leise Skepsis der Mutter. »Ich hatte zuvor alles versucht, meiner Tochter zu helfen. Das Visualtraining war so etwas wie der letzte Strohalm, auch deswegen war ich zu Beginn alles andere als euphorisch«, sagt Gabriele Kabisch, deren zwei jüngeren Kinder schon





Bildunterschrift



Bildunterschrift

als Kleinkinder viel selbstständiger sind als die Hochbegabte.

Elena übt fleißig mit ihrer Mutter zwischen den Terminen bei Sundermeier, und sie verarbeitet das Training auf ihre Weise. »Sie hat immer schon Geschichten geschrieben, ihre Begabung liegt vor allem im sprachlichen und emotionalen Bereich.« 2005 sitzt sie erstmals an einem Computer, der mit der Rechtschreibprüfung das Schreiben einfacher und mit der Tastatur erst richtig möglich macht. Elena schreibt oft Geschichten, erfundene, aber vor allem selbst erlebte. Bevor Sundermeier sie auf die Idee bringt, etwas über das Visualtraining zu schreiben, hat sie schon zwei Kinderbücher geschrieben. »Kai lernt schwimmen« handelt von einem Krokodil, das nicht schwimmen kann, so wie Elena es nicht konnte. Und auch die Geschichte über die Giraffe, die unter Höhenangst leidet, ist nicht zufällig so zustande gekommen. Sundermeier, der den Aufbau eines persönlichen Verhältnisses zum Klienten als Voraussetzung für den Erfolg des Visualtrainings ansieht, unterhält sich viel mit Elena und unter anderem natürlich auch über deren Bücher. Also kommt er auf die Idee, »schreib' doch auch mal etwas über unser Training«.

Ein Adler, der nicht richtig sehen kann

Elena ist begeistert, in den Sommer- und Herbstferien schreibt sie »Adlerauge«: Die Geschichte des jungen Adlers Alex, der nicht richtig sehen kann, wegen seiner Unbeholfenheit von den anderen

Adlerkindern ausgelacht und schließlich zum Eigenbrödlerr wird – Elenas Geschichte. Alex trifft eine Maus, die ihm das richtige Sehen beibringt. Die Maus heißt Dieter. »Ich war baff, als Elena mir das Buch als Geschenk überreichte«, meint Sundermeier, Namensvetter der Maus. Der Visualtrainer gibt die Geschichte seitdem bei der Erstberatung den Eltern der jungen Klienten mit, als Motivation fürs Training – sowohl für die Kinder als auch für die Eltern. Denn deren Engagement ist mindestens so entscheidend für den Erfolg wie das der Hauptbeteiligten. »Viele Leute glauben nicht an die zu erzielenden Erfolge, weil die Funktionaloptometrie und das Visualtraining wenig bekannt sind. Ich mache keine große Werbung, da muss man auch vorsichtig mit sein. Ab und an gebe ich mal eine Informationsveranstaltung in einem Kindergarten, aber vor allem mit Elenas Buch habe ich schon tolle Erfahrungen gemacht, das kommt sehr gut an«, so der Optiker.

Elena »nötigt« ihre Mutter, die Story zu illustrieren. Gabriele Kabisch hat bis vor drei Jahren als Industriemeisterin in einer Werbeagentur gearbeitet, sie hat Alex' Erfahrungen in Bilder umgesetzt. »Adlerauge« ist demnach in einem echten Familien-Unternehmen entstanden. Die älteste Tochter hat seit dem Training mit Sundermeier große Fortschritte gemacht. Die Rechtschreibung ist viel besser geworden, Elena ist selbstbewusster und geht mehr aus sich heraus. Der angedachte Besuch der Sonderschule ist verworfen, das Gymnasium ist nun wieder das erklärte Zukunftsziel.

Elena ist aufgeschlossener und vor allem viel fröhlicher – der Erfolg ist täglich schon an Kleinigkeiten zu entdecken. Und Gabriele Kabisch möchte diese Erfahrungen ebenso weitergeben wie Sundermeier und die WVAO. Während auf dem Kongress der Funktionaloptometristen im November des vergangenen Jahres beschlossen wurde, aus dem Buch Elenas eine 24-seitige Broschüre zum Mitgeben für die Visualtrainer anzufertigen, planen auch die Neunjährige und ihre Mutter schon weiter. Der Wunsch nach einem Hörbuch regte in Elena den Gedanken, auch ein Lied zur Geschichte zu schreiben. Beides ist in Arbeit: Die Demoversion des Liedes ist mit Hilfe von Elenas Klassenkameraden als Kinderchor und einer Freundin der Mutter samt eigener Band schon auf CD gebrannt, die Story ist für das Hörbuch schon umgeschrieben worden.

»Ich kenne viele Eltern mit Kindern in verschiedenem Alter. Ab und an hört man von ähnlichen Problemen, und auch diese Eltern wissen nicht, was sie tun sollen. Ich möchte meine, Elenas Erfahrung, weitergeben, damit die Funktionaloptometrie und das Visualtraining bekannter werden«, sagt Gabriele Kabisch. Damit weiteren mehr, aber vor allem auch weniger begabten Kindern nicht der Zufall zur Seite stehen muss, um gezielte und erfolgreiche Hilfe zu bekommen, hat die WVAO die Broschüre »Adlerauge« produziert. Sie ist ein einzigartiges Werbe- und Motivationsmittel, basierend auf Tatsachen und wahren Begebenheiten – und mit viel Gefühl!

Ingo Rüttgen